ČSSR-Schützen in „Oder-Neiße 69"
Mißtrauen

von überzeugt, daß diese Truppe nichts taugt. Die Misere der Tschechen-Armee ist so offensichtlich, daß General Alexej Jepischew, oberster Politoffizier der Sowjet-Armee, nach einer Inspektionsreise durch die ČSSR unverblümt in der sowjetischen Armeezeitung „Roter Stern" darüber berichten konnte.

Trotz der nachgerade hektischen Anstrengungen um Sollerfüllung auf dem politisch-propagandistischen Sektor — befriedigt waren die Sowjetmarschälle Verteidigungsminister Andrej Gretschko und Warschau-Pakt-Oberbefehlshaber Iwan Jakubowski vor allem über die militärischen Leistungen der anderen Verbündeten. Die Schwerpunkte des Manövers, bei dem in ganz Westpolen von der Ostsee bis zur ČSSR-Grenze Krieg gespielt wurde, zeigten einmal mehr soldatisches Können und perfekte Technik.

Aus dem polnischen Hinterland zum Gegenangriff antretend, sollten die roten Armeen einen nach Polen eingedrungenen Manöverfeind über Warthe, Oder und Glatzer Neiße zurückwerfen, ohne daß Reserven aus Westrußland herangeführt werden durften. Mit Mot.-Schützen (motorisierter Infanterie), Schwimmpanzern, modernstem Brückengerät und massiver Luftunterstützung wurde das Übungsziel plangemäß am Bonner Wahlsonntag erreicht.

Noch wichtiger fast als die Operationen der Landheere war eine amphibische Übung an der Ostseeküste in der Nähe von Köslin. Kurz vor der Seelandung sowjetischer Marineinfanteristen und „umfunktionierter" Mot.-Schützen der DDR-Volksarmee hatten polnische Jets den Himmel über dem Strand „freigeschossen", war die berühmte Krakauer Luftlandedivision („Rote Barette") im Angriffsstreifen abgesprungen.

Treulich weiter nach dem Vorbild der anglo-amerikanischen Invasion vom 6. Juni 1944 in der Normandie nahm anschließend die Schiffsartillerie der Landungsflotte den Strand „unter Beschuß". Neu für einen eventuellen Krieg in Europa: Auf Schiffen stationierte Helikopter, hochmodern zu fliegenden Raketenplattformen gerüstet, griffen als Kampfhubschrauber an.

Pioniere und Froschmänner beseitigten gleichzeitig die vom polnischen Küstenschutz und von Einheiten der Territorialverteidigung im flachen Wasser und an Land errichteten Sperren.

Dann erst entließen die Landungsschiffe der sowjetischen Rotbannerflotte Kampftruppen auf Schwimm- und Schützenpanzern, die schulmäßig Brückenköpfe bildeten und sich alsbald mit den „Roten Baretten" vereinigten.

Dieser Teil der „Oder-Neiße"-Übung war für Feindlage-Spezialisten der Nato von besonderem Interesse. Grund: Im Ernstfall müßten die amphibischen Streitkräfte des Warschauer Paktes durch Besetzung dänischer Insein der sowjetischen Ostseeflotte den Weg in den Atlantik freikämpfen.

Auf dem Höhepunkt der „Schlacht" um die Ostseeküste wurde von den Manöverstrategen auch ein Großverband eingesetzt, den westliche Aufklärer im Ernstfall dort kaum finden dürften: eine tschechoslowakische Mot.-Schützen-Division. Ihr Name: „Jan Hus".

SCHWEDEN

ERLANDER-NACHFOLGE

Fackel in der Hand

Der umstrittenste Schwede ist der mächtigste Schwede geworden: Kultusminister Sven Olof Joachim Palme, 42.

Am Sonntag letzter Woche — auf dem Kongreß der „Sveriges Socialdemokratiska Arbetarparti" (SAP) — trat Partei- und Regierungschef Tage Erlander, 68, nach 23 Doppeldienstjahren freiwillig zurück. Am letzten Mittwoch wählte der Kongreß den schmächtigen Olof Palme zum Nachfolger. Nächste Woche wird ihn der König zum Premier ernennen. Halb Schweden, bis in die Reihen der eigenen Genossen, begegnet dem neuen Mann mit Mißtrauen und Vorbehalten.

Das Bürgertum sieht in Palme einen radikalen Linken, der an Protestmärschen gegen Amerikas Vietnamkrieg teilnahm. Für klassenbewußte Genossen ist er eher ein Herr im Zylinder: zwar der dritte Akademiker unter den bislang vier Führern der 80jährigen Arbeiterpartei, aber der erste aus der Oberschicht.

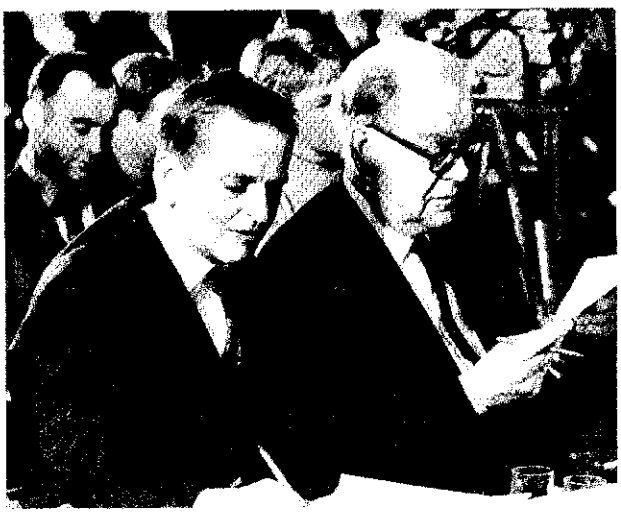
Palme stammt aus einer schwedischen Patrizierfamilie, deren erster Ahnherr als holländischer Kaufmann ins Land kam. Im Gründungsjahr der SAP, 1889, gründete ein Bankier-Großonkel Olof Palmes den Stockholmer Millionärs-Vorort Djursholm.

Palmes Vater war Versicherungsdirektor, seine Mutter entstammt einem baltendeutschen (von Knieriem), seine Frau einem dänisch-schwedischen Adelsgeschlecht (Beck-Friis).

Als Vierjähriger konnte Olof Palme schon lesen und zwei Fremdsprachen (Deutsch und Französisch) sprechen. Mit 17 Jahren war er Abiturient des von Hof und Adel bevorzugten humanistischen Gymnasiums in Sigtuna. Bei den Gardehusaren wurde er Oberleutnant der Reserve. Mutter und älterer Bruder waren und sind aktive Konservative.

1948 erwarb sich Palme an einem USA-College den Bachelor of Arts und trampte durch 33 US-Staaten. Später bereiste er Südostasien von Indien bis Indonesien. Kurz vor Weihnachten 1949 heiratete er in Prag pro forma eine Tschechin, um ihr aus dem Land herauszuhelfen.

Palme legte das juristische Staatsexamen ab, trat der SAP bei und wurde Vorsitzender des Verbands schwedischer Studentenschaften. Regierungschef Erlander erspähte den jungen Sozialdemokraten 1953 und machte ihn zu seinem Persönlichen Referenten. Fortan entwarf Palme für Erlander Reden und Briefe, belieferte ihn mit politischen Ideen und taktischen Einfällen. 1956 wurde er ins Parlament gewählt.



Erlander-Nachfolger **Palme, Vorgänger:** Vorbehalte

Zwölf Jahre lang ließ sich Erlander von Palme über die Schulter gucken, dann schickte er ihn ins Verwaltungs - Praktikum. Als Verkehrsminister plante Palme die Umleitung des Straßenverkehrs von Links nach Rechts bis in kleinste Details wie die Umdressur von 500 Blindenhunden.

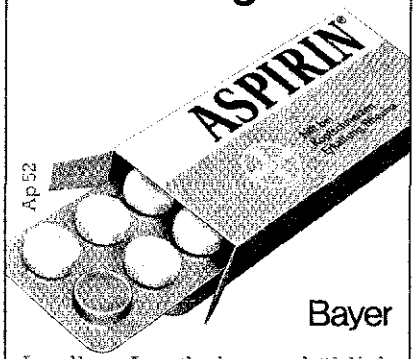
Als Kultusminister (seit 1967) verwirklichte er die Forderung des sozialistischen Parteiprogramms „Gleiche Bil-

Kopfschmerz...Kopfschmerz

ASPIRIN rettet die Situation

Lästiger Kopfschmerz in entscheidenden Augenblicken ist ein übles Handikap.
ASPIRIN überwindet den Schmerz. Ist gut verträglich. Der reine Wirkstoff fördert zugleich die Sauerstoffversorgung des Gehirns. Reguliert so die Durchblutung. Bringt neue Aktivität. Gäbe es ASPIRIN nicht längst, es müßte heute entdeckt werden. Alle Welt weiß: ASPIRIN hilft schnell

Kopfschmerz weg mit Leichtigkeit -



Bayer

In allen Apotheken erhältlich

dungschancen für alle" durch eine gründliche Schulreform.

Schon 1965 begann er jene Aktivität gegen den Vietnamkrieg, die ihn über Schweden hinaus bekannt machte. 1968 marschierte der Minister an der Seite des nordvietnamesischen Moskau-Botschafters in einem Fackelzug der Protest-Komitees durch Stockholm. Palme: „Amerikas Krieg bedroht die demokratischen Ideale der ganzen Welt."

Amerikas Stockholm-Botschafter William Heath flog gekränkt in die USA und kehrte erst fünf Wochen später zurück. Im Januar 1969 erkannte Schweden Nordvietnam de jure an.

In Schweden wurde oft behauptet, Erlander habe damals seinem Palme die Vietnam-Fackel in die Hand gedrückt, damit er als Marschordner, Unmutsventil und Stimmenfänger walte.

Unter den Augen des Ministers war die Disziplin der 5000 Fackelzügler denn auch mustergültig. Und bei den Herbstwahlen schrumpfte Schwedens KP beträchtlich, errang Palmes Partei die absolute Mehrheit. Palme: „Wirkliche Revolutionäre sind geduldige Menschen, denen die Gewalt nur der allerletzte Ausweg ist. Denn sie wissen die Antwort auf die Frage: ‚Was wird der Revolutionär am Tag nach der Revolution?' Nun, ein behutsamer Reformer."

Der maßvolle Revolutionär fährt in einem Fiatchen 600, Jahrgang 1964, ins Büro. Vor fünf Monaten ernannte ihn sein Stockholmer Parteiblatt zu einem der „zehn am schlechtesten gekleideten Herren" des Landes. Er sei oft kaum gekämmt, trete in ungebügeltem Anzug, mit schiefsitzender Krawatte und „schwarzen Schnürsenkeln in braunen Schuhen" auf. Palme: „Das ist wohl alles Legende."

Später meldete das Blatt, Palme pflege sein Äußeres wieder mehr. Auch die Oppositionszeitungen entdeckten Veränderungen: Je näher der SAP-Kongreß rücke, desto vorsichtiger drücke sich der früher so freimütige Kandidat Palme aus.

Die Opposition hofft, daß Palme ihr bald wieder Angriffsflächen bietet. „Das Klima der politischen Debatte", prophezeite die Stockholmer Zeitung „Dagens Nyheter" (liberal), „wird schärfer werden."

Aber, so Palme in einem SPIEGEL-Gespräch (39/1969): „Ein scharfer Wechsel in der Linie der Partei wird nicht eintreten."

INDIEN

RELIGIONSKRIEG

Dieser Kaffer

Religons-Fanatiker stoppten Ende September zwei Züge der Western Railways in Nordindien, zerrten 17 Reisende aus den Waggons und zerstückelten sie. Die Opfer waren indische Moslems, ihre Schlächter Hindus.

Insgesamt starben in einer Woche tausend Männer, Frauen und Kinder im nordwestindischen Bundesstaat Gudscharat — sie wurden erstochen, erschossen, lebendig verbrannt.

Es waren die schlimmsten Religions-Unruhen seit der Unabhängigkeit der Indischen Union vor 22 Jahren.

Vorletzte Woche setzte die Regierung 7000 Polizisten und Soldaten ein, um den Bürgerkrieg zu ersticken. Die Soldaten hatten Befehl, auf den mordenden und plündernden Mob ohne Warnung zu schießen — nur so konnten die Massaker beendet werden. Schuld am Gemetzel zwischen Hindus und Moslems waren Indiens heilige Kühe. Wer sie tötet, muß nach traditionellem Hindu-Gesetz mit dem Tod sühnen.

In der „Walled City", der hauptsächlich von Moslems bewohnten Altstadt der Gudscharat-Metropole Ahmedabad, streunte Mitte September heiliges Tempel-Vieh in eine islamische Pilger-Prozession.

Die aufgebrachten Muselmanen trieben das Getier mit Steinen in die

Zerstörte Häuser in Ahmedabad: Säureflaschen gegen Moslems